Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 22 (2001)

Artikel: Wie antike Strukturen das heutige Ortsbild von Kaiseraugst prägen
Autor: Müller, Urs
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie antike Strukturen das heutige Ortsbild von Kaiseraugst prägen

Urs Müller

Zum Europäischen Tag des Denkmals am 10. September 2000

Zusammenfassung

Anhand des Ortsbilds von Kaiseraugst wurde am Europäischen Tag des Denkmals (10. September 2000) gezeigt, wie eine historische Baute, das spätrömische Kastell, die Struktur des heutigen Ortskerns bestimmt. Im Verlauf der Geschichte kommt es immer wieder zu Verlagerungen des Siedlungszentrums, bis schliesslich die Hauptgasse, die heutige Dorfstrasse, die alte Kastellhauptachse wieder aufnimmt. Ein monumentaler Bau im 4. Jahrhundert lässt lokal das heutige Strassennetz vom vorgegebenen Schema abweichen. An der Stelle der Kastelltore West, Süd und Ost tradieren öffentliche Bauten die Bedeutung dieser Orte im Dorfkern. Auf die Methode des Inventars schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) wird hingewiesen.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Befestigung/Kastellmauer und Kastellgraben, Bestattungen/Gräberfeld, Denkmalpflege, ISOS, Kaiseraugst/AG, Ortsbild.

Am Europäischen Tag des Denkmals bot die Equipe der Ausgrabungen Kaiseraugst Führungen im Zentrum von Kaiseraugst zum Thema «Das Dorf im spätrömischen Kastell» an. Es wurde ein Einblick in die Geschichte und in die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes vermittelt. Ein besonderes Augenmerk galt den nicht immer erkennbaren Nachwirkungen römischer Strukturen auf das heutige Dorfbild (Abb. 1).

Trägerin des Europäischen Tags des Denkmals in der Schweiz ist die NIKE (Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung). Der Leitgedanke für das Jahr 2000 lautete: «Ein Denkmal steht nie allein – Häuser, Strassen und Plätze im Dialog». Die NIKE ist ein Verband schweizerischer Fachorganisationen. Hierzu gehört neben archäologisch und kunsthistorisch tätigen Gruppierungen auch das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), das sich speziell mit Ortsbildinventarisierung beschäftigt.

Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) ist seit mehr als fünfundzwanzig Jahren in Arbeit und als Aufnahme und Bewertung des Siedlungsbestandes eines ganzen Landes – als Dokumentation sämtlicher Ortsbilder der Schweiz – eine Pionierleistung. Es umfasst sämtliche Dauersiedlungen mit mehr als zehn Hauptbauten. 6000 untereinander vergleichbare Ortsaufnahmen in 2929 Gemeinden sind erfasst. Das Inventar unterscheidet Ortsbilder von lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung und arbeitet mit einer Methode[1], die mit den Inventaren der eidgenössischen und kantonalen Denkmalpflege- und Planungsstellen koordinierbar ist. ISOS umfasst Alt und Neu, überschreitet die Grenze zwischen Siedlung und Landschaft, wertet und bildet ein Arbeitsinstrument, um Entscheidungen für eine harmonische Weiterentwicklung der Ortschaften transparent zu machen[2].

Kaiseraugst, ein Ortsbild von nationaler Bedeutung[3]: Das Inventar (ISOS) scheidet *schützenswerte Gebiete* (G 1: Ortskern des ehemaligen Bauerndorfes Kaiseraugst), schützenswerte Baugruppen (B 0.4: Bahnhofgruppe Anfang 20. Jh.), schützenswerte Einzelelemente (E 1.1.1: christkatholische Pfarrkirche) sowie schützenswerte Umgebungszonen bzw. U-Richtungen (U-Ri: Rheinufer) aus.

Als *Aufnahmekategorien* gelten die ursprüngliche Substanz, die ursprüngliche Struktur oder der spezifische Charakter von Bauten und Freiräumen mit ausgeprägten epochespezifischen oder regionaltypischen Merkmalen als Ganzheit.

Das Dorf wird hinsichtlich der räumlichen und architekturhistorischen Qualitäten und anderer besonderer Bedeutungen für das Ortsbild (wichtige topographische Lage, Zeuge einer Entwicklungsphase) untersucht. Daraus wird das *Erhaltungsziel* abgeleitet – sei es der Substanz, der Struktur oder nur des Charakters. Die Analyse umfasst den Grundplan mit der Gebietsausscheidung, den Beschrieb der Siedlungsentwicklung und Hinweise auf spezielle Sachverhalte (archäologische Befunde, E 1.0.9: Rheinthermen) und Störfaktoren (E 1.0.7: Turnhalle 1962 an empfindlicher Stelle).

Abschliessend wird das Ortsbild im regionalen Vergleich im Hinblick auf Lage, räumliche und architekturhistorische Kriterien bewertet. Der Vergleich findet im Raster: Stadt, Kleinstadt, verstädtertes Dorf, Dorf, Weiler oder Spezialfall statt. Zusätzliche Qualitäten – archäologische, geschichtliche, typologische und volkskundliche Werte – werden miteinbezogen.

Ein Ortsbild setzt sich zusammen aus dem Erscheinungsbild raumwirksamer Elemente, den Freiräumen sowie deren gegenseitige Zuordnung durch die Grundstruktur und ihrem Bezug zur Landschaft. Wir unterscheiden gewachsene und geplante Anlagen. Als Typen kennen wir etwa das Haufendorf, bei dem sich einzelne Schalen um einen zentralen Kern bilden und stufenweise in die Landschaft eindringen. Das Strassendorf entwickelt sich dagegen linear entlang einer Verkehrsachse; allenfalls entstehen parallel zur Hauptachse langgezogene Nebenstrassen. Einen Gegensatz zu diesen gewachsenen Strukturen bilden die streng geplanten Anlagen wie z. B. Karlsruhe/D mit dem barocken Schloss und den einzelnen Strassen, die wie Strahlen auf diesen «Punkt» zuführen, oder der strenge Kern des Städtchens Neunkirch/SH.

1 S. Heusser-Keller/W. Stutz, Methode des Bundesinventars: Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). In: Ortsbild – Inventarisation, aber wie? Methoden dargelegt am Beispiel von Beromünster. Veröff. Inst. Denkmalpfl. ETHZ 2 (Zürich 1976) bes. 177–243.

2 S. Heusser, ISOS. In: Europäischer Tag des Denkmals 2000 (Zeitung zum 9./10. September 2000, Hrsg. NIKE) (Bern 2000) 39.

3 Am 10. September 2000 wurde eine Kurzfassung der Inventarisierung durch ISOS zu Kaiseraugst abgegeben.

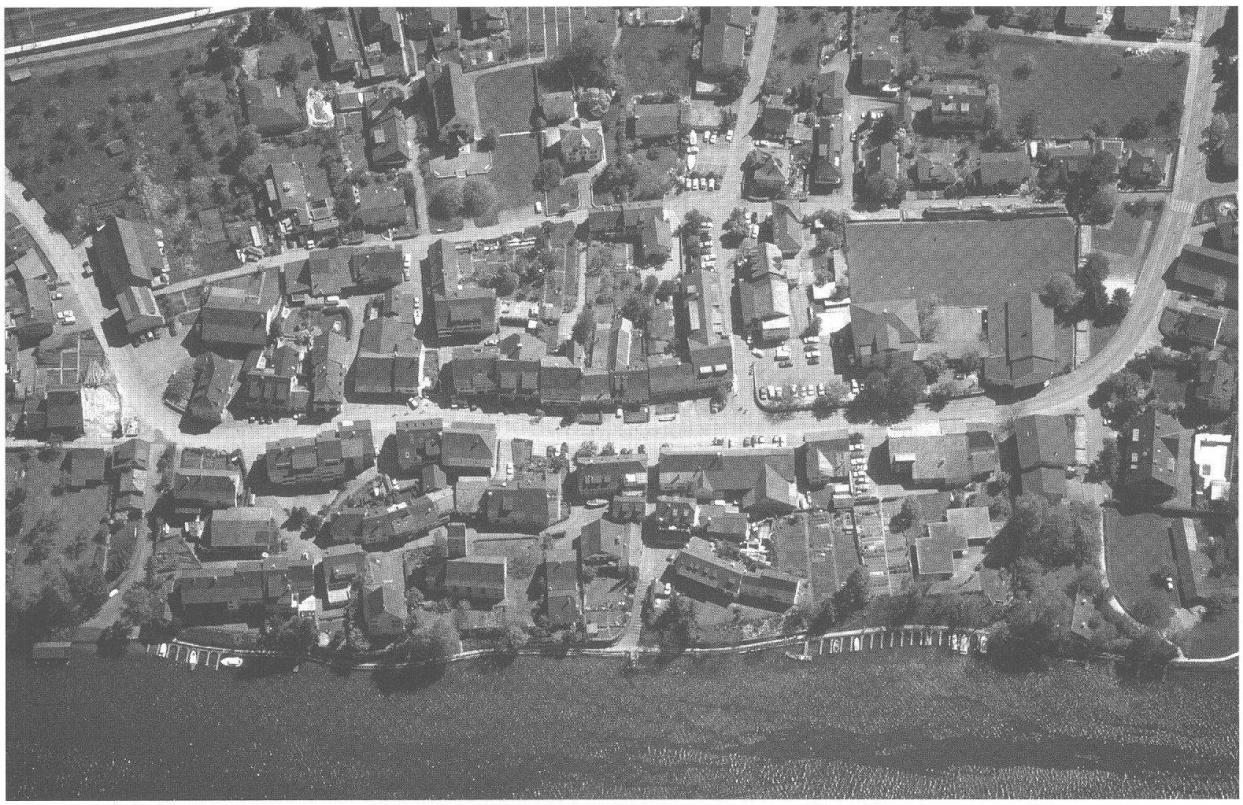

Abb. 1: Kaiseraugst AG, Flug-Senkrechtaufnahme des Ortskerns (Süden ist oben). Im SW (rechts oben) ist die Kastellmauer als Einfassung des Grünplatzes beim Schulhaus erkennbar.

Eine Siedlung verdankt ihre Entstehung meist verschiedenen Umständen: Sie kann Verkehrsknotenpunkt, Marktort, Sitz der Verwaltungszentrale einer Gebietskörperschaft, Grenzort oder rein wirtschaftlich bedingt Standort wichtiger Rohstoffe oder Produktionsbetriebe sein. So wie sich das Wirtschaften ihrer Bewohner verändert, so ändert sich auch das Erscheinungsbild einer Siedlung: Es werden neue Quartiere oder Ortsteile angefügt, es entstehen neue Subzentren, ältere Quartiere verlieren ihre Bedeutung, wichtige Produktionsbetriebe verschwinden und neue Erwerbstätigkeiten der Bewohner manifestieren sich.

Der Kern von Kaiseraugst hingegen verdankt seinen Standort und seine Struktur der römischen Stadt AUGUSTA RAURICA, wo schon seit Beginn unserer Zeitrechnung eine Strasse vom römischen Zentrum – auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Augst gelegen – zur heutigen Kursschiffanlegestelle bzw. zu einem antiken Rheinübergang (Brücke, zeitweise Fähre/Schiff?) führte. Das Zentrum von Augusta Raurica entstand auf der letzteiszeitlichen Rheinniederterrasse am Schnittpunkt der Südnordverbindung vom Grossen St. Bernhard durchs Mittelland und über den Hauenstein mit der Westostverbindung von Gallien durch die Burgundische Pforte, linksrheinisch durch das Hochrheintal hinauf Richtung Bözberg/Vindonissa und weiter an die obere Donau und nach Rätien bzw. über die Bündner Alpenpässe Julier/Maloja[4]. In jüngerer römischer Zeit führte eine Verbindung nordwärts auch rechtsrheinisch über Weil am Rhein Richtung Strassburg (Argentorate)[5]. Noch heute zeichnet das Autobahndreieck im Süden der Römerstadt diesen Verkehrsknotenpunkt nach. Die geplante Autobahnspange bei Rheinfelden (Verbindung der deutschen Hochrheinautobahn mit der schweizerischen A2/A3) vollzieht eigentlich nur nach, was in römischer Zeit schon einmal mit der Verbindung über die Insel Gwerd bestanden hat[6].

In der Spätantike verlagerte sich das Zentrum der Römersiedlung an den Rhein und wird von einer mächtigen Befestigungsmauer umfasst, es entsteht das Kastell CASTRUM RAURACENSE (Abb. 2 und 3). Die römische Reichsgrenze ist mittlerweile an den Hochrhein zurückgenom-

4 L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998[6]) 27.

5 M. Martin, Die römische Zeit am rechten Rheinufer zwischen Augst und Kembs. In: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 47. Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel (Mainz 1981) 64–91.

6 Berger (Anm. 4) 29 und 33 f.

Abb. 2: Kaiseraugst AG, Plan des Ortskerns mit Angabe der archäologischen Strukturen (schwarz). – 1 Gasthof «Adler»; 2 Gemeindeverwaltung und Turnhalle; 3 Schulhaus; 4 ehemaliger Gasthof «Löwen»; 5 Gasthof «Sonne»; 6 sog. «Kaserne»; 7 Haus mit eingebautem Steinturm; 8 Fähriweg (Obere Tränkgasse); 9 Dorfkirche; 10 Haus Dorfstrasse 30; 11 Mittlere Tränkgasse. – Hellgrau: durchs Kastell verursachtes modernes Wegnetz (Rheinuferweg, Fähriweg, Heidemurweg, Fuchsloch); hellmittelgrau: Ergänzungen zum Kastellmauergrundriss; grau: bestehende Bauten; etwas abgedunkelt: im Text erwähnte Bauten 1–11; dunkelgrau: moderne Strassen, wo sie deckungsgleich mit den römischen sind. M. ca. 1:2000.

men worden. Dem Umstand, dass die spätantike Kirche[7] (Kaiseraugst war Bischofssitz[8]) innerhalb des alten Mauergevierts stand, verdanken wir, dass auch der Kernbereich der frühmittelalterlichen Siedlung innerhalb der Mauern

7 R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Arch. u. Mus. 41A (Liestal 2000) 190: «… Ausgangspunkt für die frühmittelalterliche Kirchenlandschaft der Nordwestschweiz war ohne Zweifel die Bischofskirche in Kaiseraugst. Bis zum Bau des Haito-Münsters am neuen Bischofssitz in Basel war sie – vorbehaltlich eines nicht mehr nachweisbaren Vorgängerbaus in Basel – die bestausgestattete Kirche der Region.»; ebd. Abb. 112 weist Reto Marti nach, dass die Kastellkirche Kaiseraugst in der Region signifikant die grösste Schifflänge aufwies und der Raum im goldenen Schnitt proportioniert ist (vgl. auch Abb. 113).

8 Nach Marti (Anm. 7) 295, könnte der in der Konzilliste von Serdica (343/344) erwähnte *Iustinianus* identisch sein mit dem *episcopus Iustinianus Rauracorum* oder *Rauricorum* im Bischofskatalog von Köln. – Wenn auch die Verlässlichkeit und Echtheit dieser Konzillisten angezweifelt wird, besteht doch der Baubefund einer relativ grossen frühchristlichen Kirche, zu der Reto Marti meint (S. 193): «… Der einzige spätantike christliche Kultbau der Region … ist Kaiseraugst, der wohl noch im 4. Jh. über einem älteren, womöglich schon kultisch genutzten Profanbau errichtet worden sein dürfte. Wenn nicht die Kastellkirche, so war es der darunter ‹umgenutzte› Profanbau, der dem schriftlich erwähnten Bischof Iustinianus als Versammlungsraum gedient haben könnte.»

Abb. 3: Kaiseraugst AG, Flugaufnahme des Dorfes von Norden mit Ergänzung der Kastellmauer und den wichtigsten antiken Strassen. Süden ist oben.

blieb. Das zugehörige Gräberfeld «Kaiseraugst-Gstalten»[9] liegt südlich bzw. südöstlich, leicht erhöht auf einer Terrasse, und hat sich aus dem kleinen spätrömischen Gräberfeld «Kaiseraugst-Stalden/Schanz»[10] Richtung Osten weiterentwickelt. So findet eine Schwerpunktbildung im Ostteil des ehemaligen Kastells statt.

Im Hochmittelalter gruppiert sich das Dorf um die Kirche, die über der spätantiken steht (Abb. 4,1), und strahlt durch das ehemalige Kastellwesttor und durch die Allmendgasse aus (Abb. 4, links). Zu dieser Zeit wird die Ostmauer und mit ihr das römische Tor abgebrochen, ausgeraubt und u. a. als Steinbruch für den Aufbau der Stadt Basel benutzt[11]. Bei archäologischen Interventionen und Bauanalysen konnten an verschiedenen Stellen mittelalterliche Befunde festgestellt werden: Ein hochmittelalterliches Grubenhaus wurde beim Bau von Alterswohnungen am Rhein freigelegt (Grabung 1968.01). Die Bauanalyse der Liegenschaft Schmid am Lindenweg erbrachte einen unterkellerten spätmittelalterlichen Turmspeicher[12], der in das Wohnhaus von 1577 integriert ist. Auch verschiedene mittelalterliche Grubenhäuser (Grabungen Schmid 1990.02[13] und Füchter 1998.03[14]) konnten entlang der Allmendgasse freigelegt werden. Offenbar entwickelte sich die Ortschaft nach Osten über den Kastellgrundriss hinaus ent-

9 Sog. Jüngere Kastellnekropole: Berger (Anm. 4) 226 f. Abb. 226–229; M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5B u. 5A (Derendingen 1976 u. 1991).

10 Sog. Ältere Kastellnekropole: Berger (Anm. 4) 225 f. Abb. 225; R. Laur-Belart, Spätrömische Gräber aus Kaiseraugst. In: W. Drack (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte. Festschr. Reinhold Bosch (Aarau 1947) 137–154 Taf. 11.

11 Diese Vermutung äussert P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsfunde in Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 231–262 bes. 261. – Nach K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 10, 1911, 38–180 bes. 52 Pos. 46 ist in der Cosmographie von Sebastian Münster in der Ausgabe von 1598 bezeugt, dass «viele Steine und Säulen nach Basel geführt und der Stadt zur Zier an Gebäuden verwendet wurden»; ferner nennt K. Stehlin (55 f. Pos. 60) ein Rathsprotocoll von 1711. Oct. 31: «..., dass ein grosses Stuck Mauern entdeckt worden sei, welches mit einem sehr schönen Kütt überzogen, und dabei einen Canal von sehr grossen Steinen, die zu *Thür- und Fenstergestellen* zu gebrauchen wären ...». – Dass Steinmaterial aus Augst nach Basel geliefert worden war, ist aus verschiedenen Zeiten belegt.

12 Frey (Anm. 11) 232 f.; 260–262.

13 U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 247–258 bes. 249 f.

14 Allerdings wird dieses Grubenhaus schon dem Frühmittelalter zugeordnet. Vgl. L. Grolimund in: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 113–135 bes. 122. Dies bedeutet, dass schon im Frühmittelalter einzelne Pfostenkonstruktionen entlang der Verbindung zum Gräberfeld entstanden.

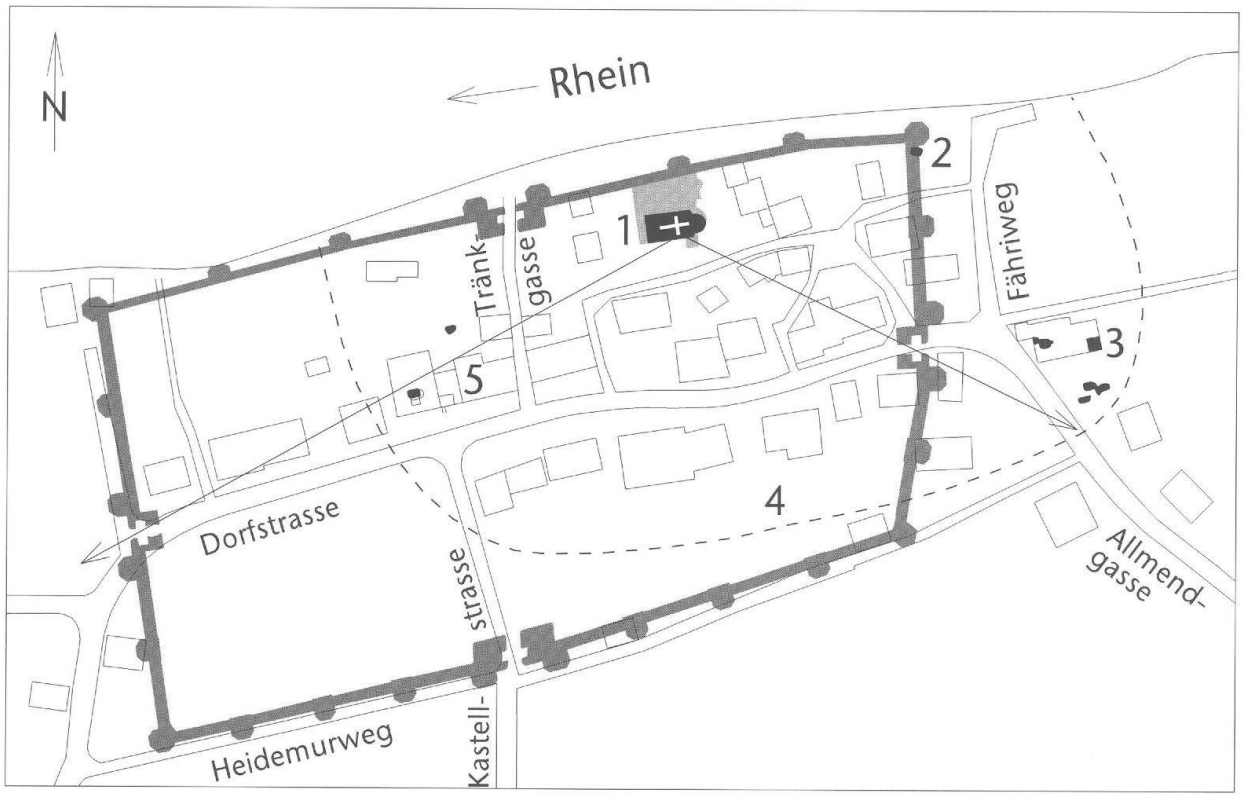

Abb. 4: Kaiseraugst AG, Plan des Dorfs um 1830 mit den wichtigsten Strassennamen und der Kastellmauer (dunkelgrau). – 1 Kirchenbezirk (hellgrau); 2 Grubenhaus; 3 mittelalterliche Gehöfte (nach Frey [Anm. 11]); 4 Bereich der mittelalterlichen Siedlung; 5 Gasthof «Adler». M. 1:2500.

lang der Ausfallstrasse, der heutigen Allmendgasse (Abb. 4, rechts unten).

Es fällt nun auf, dass auch heute unmittelbar neben dem ehemaligen Osttor das Gasthaus «Sonne» und das Gebäude, das im Volksmund «Kaserne»[15] (Abb. 5) genannt wird, liegen und somit den Torcharakter und die spezielle Bedeutung dieser Stelle im Ort tradieren.

In der frühen Neuzeit scheint der Ausbau des Raumes der Dorfstrasse das heutige Ortsbild definitiv strukturiert zu haben (Abb. 1: entlang der Strasse in der Bild-Längsachse): Es entstanden die geschlossenen, z. T. leicht versetzten traufständigen Häuserreihen entlang der Dorfhauptachse (Abb. 6). Diese dominieren das heutige Ortsbild; wohl damals entstand auch eine Verlagerung der Aktivitäten vom Kirchenbezirk (Abb. 7 und 11) in diese Zone. Die Kastell-W-E-Achse erlangte ihre Bedeutung zurück, und das dörfliche Leben kehrte in die teils stattlichen Bauten der Fischer und Bauern ein. Erwähnt sei beispielsweise das Bauernhaus mit der spätbarocken Stichbogenbefensterung (Abb. 8)[16], auf das die Gasse aus dem Kirchenbezirk zuführt. In dieser Zeit ist der vorderösterreichische Ort Kaiseraugst wirtschaftlich stark mit dem Rhein verbunden. Die Kaiseraugster stellten während Generationen den Obmann der Rheingenossenschaft[17], eine Vereinigung bzw. das gemeinsame und ausschliessliche Unternehmen aller Fischer, Flösser und Schiffer am Hochrhein. Der Rhein war Einnahmequelle, Hauptverkehrsachse und Zollstation. Erst im späten 19. Jahrhundert, im jungen Bundesstaat, wurden die Vorrechte der Rheingenossen aufgehoben.

Im Gegensatz zum durch den Kastellgrundriss historisch bedingten Strassenraum von Kaiseraugst hat sich Basel-Augst – das heutige Augst/BL – als Aufreihung ab der Zollstelle zwischen Vorderösterreich und der alten Eidgenossenschaft (heutige Brücke über die Ergolz) entwickelt. Hier führte die Landstrasse Basel–Zürich durch, und Gaststätten sowie Kleingewerbe reihten sich vor der Grenze auf.

15 «Dieser spätgotische Mauerbau weist an einem Fenstergewände die Jahreszahl 1597 auf, das vermutliche Baudatum. ... Aufgrund der Dreigeschossigkeit und der ungewöhnlichen Grösse kann eine obrigkeitliche Funktion (Meierhaus?) angenommen werden. Im Volksmund wird das Gebäude als Kaserne bezeichnet. Hier sollen im Dreissigjährigen Krieg Soldaten untergebracht worden sein.» (Zitat aus E. Hunziker, Kurzinventar der Kulturgüter der Gemeinde Kaiseraugst [erarbeitet von der Denkmalpflege im Rahmen des Projektes Kurzinventarisierung der Kulturgüter im Kanton Aargau] 1996, Inv.-Nr. 913).

16 Hunziker (Anm. 15) Inv.-Nr. 914.

17 A. Senti, Mittelalter und Neuzeit. In: R. Laur-Belart u. a., Geschichte von Augst und Kaiseraugst. Quellen u. Forsch. Gesch. u. Landeskde. Kt. Baselland 4 (Liestal 1962[1], 1976[2]) 38–139 bes. 79 f.

Abb. 5: Kaiseraugst AG, sog. «Kaserne» von 1597 beim ehemaligen Osttor. Blick von SW. Rechts der Fähriweg, der den östlichen Kastellgraben nachzeichnet.

Abb. 6: Kaiseraugst AG. Blick von W in die Dorfstrasse, die neuzeitliche Hauptgasse und alte Kastellhauptachse.

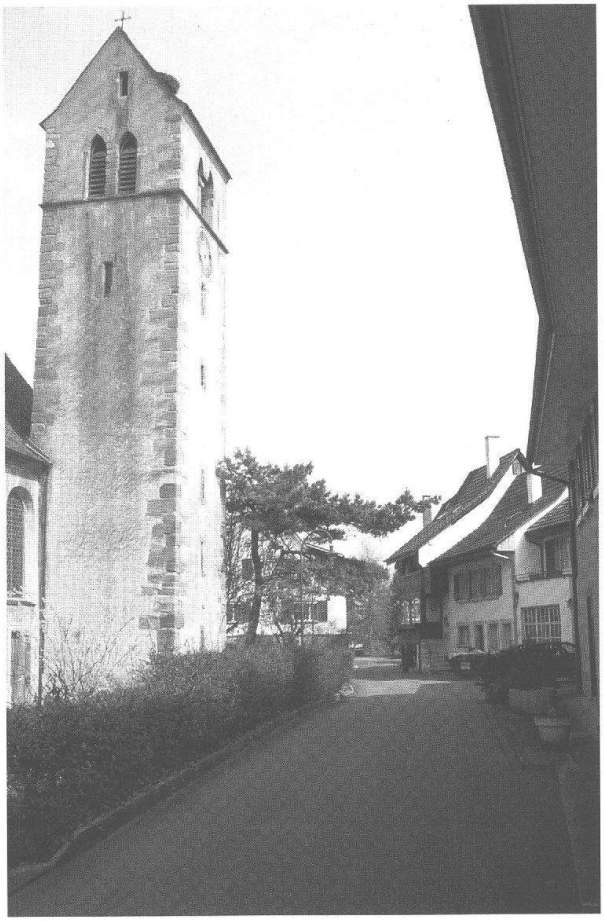

Abb. 7: Kaiseraugst AG. Blick von W in den Kirchenbezirk, das hochmittelalterliche Zentrum.

Abb. 8: Kaiseraugst AG. Blick von NNW auf das Haus Dorfstrasse 30 mit spätbarocker Stichbogenbefensterung, ein Beispiel eines stattlichen Wohnhauses an der Hauptachse.

Auch war der Besitzer des Gasthofs Adler über längere Zeit Gemeindeammann. Schon in römischer Zeit war an dieser Stelle der Schnittpunkt der frühkaiserzeitlichen Strassenachse an den Rhein mit der späteren Kastell-W-E-Achse. Die im Mauerwerk des Scheunenanbaus als Spolie gefundene römische Weihung an die Kreuzweggöttinnen[18] könnte schon auf diesen Umstand hinweisen. Ein altes Foto (Abb. 9) zeigt, wie noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dieser Strassenraum auch nach Westen durch Bauernhäuser und das «Sprützehüsli» abgeschlossen war.

Im 19. Jahrhundert entstand die Eisenbahnlinie durch das Fricktal (Inbetriebnahme 1875). Die Bahn löste den Rhein als Transportweg ab. Erst seit der Mediation (1803) gehört Kaiseraugst zur Schweiz. Danach erlangte der heutige Gasthof «Adler» seine besondere Bedeutung im Ort, wurde er doch zur zentralen Station, wo die Postkutsche hielt und später (1840) das Postbüro eingerichtet wurde.

18 Ob dieser Altar für die Deae Quadruviae tatsächlich im 2./3. Jh. an dieser Kreuzung stand, lässt sich schwer nachweisen. Vgl. M. A. Speidel, Ein Altar für die Kreuzweggöttinnen aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 281–282. – Ich halte heute auch als ursprünglichen Standort die Kreuzung der römischen Überlandstrasse (Raetiastrasse) mit der exakt Nord-Süd verlaufenden Fielenriedstrasse/Castrumstrasse für möglich.

Abb. 9: Kaiseraugst AG. Abschluss des Dorfraumes nach Westen mit «Sprützehüsli» (Mitte) und «Jakobli-Haus» (rechts), frühes 20. Jahrhundert.

Abb. 10: Kaiseraugst AG. Flugaufnahme aus den 1930er Jahren, als der alte Dorfkern noch weitgehend durch die Kastellmauer gefasst war. Im Osten (rechts) ist noch die heute völlig verschwundene Zellulosefabrik zu erkennen. Norden ist oben.

Abb. 11: Kaiseraugst AG. Blick von Süden in den Hinterhofbereich des Kirchenbezirks.

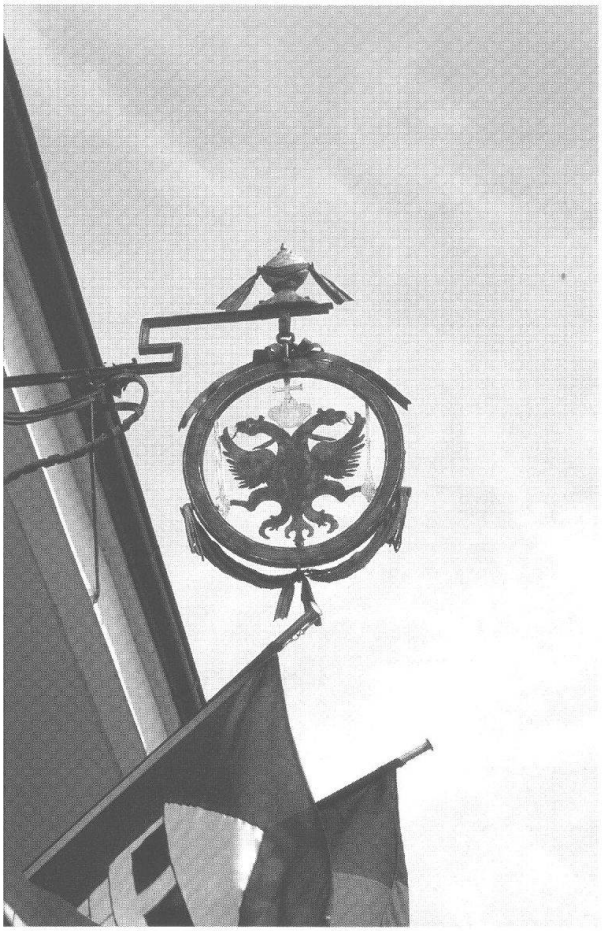

Abb. 12: Kaiseraugst AG. Das Wirtshausschild des Gasthofs «Adler» weist in die vorderösterreichische Vergangenheit.

Am Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert herrschte Aufbruchstimmung. An der Dorfhauptachse wurde das erste Gebäude der Munizipalgemeinde, das Schulhaus – damals auch Sitz des Gemeindeschreibers – errichtet (Abb. 2,3). Ein weiterer öffentlicher Bau, das Gasthaus «Löwen» (Abb. 2,4), später mit Saalanbau und Metzgerei, folgte und übernahm die Richtung der früh- bis mittelkaiserzeitlichen Achse an den Rhein; auch hier entstand bei einem weiteren Kastelltor, dem Südtor, eine Gastwirtschaft. Der SW-Quadrant des Kastells wird allmählich angefüllt: Eine Flugaufnahme aus den 1930er Jahren zeigt, wie sich das Kastellmauergeviert zu füllen beginnt und die Struktur des Kastells formgebend für das Dorfbild bleibt (Abb. 10). Teile der Kastellmauer sind ja auch immer oberirdisch sichtbar geblieben.

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts greift der öffentliche Bereich der Munizipalgemeinde über die Dorfstrasse in den NW-Quadranten hinüber, und die Gemeindeverwaltung und eine Turnhalle werden errichtet (Abb. 2,2). Diese Bauten zeichnen als Querriegel räumlich die Funktion des Westtors nach. Andere zentrale Funktionen werden ausgelagert (z. B. die Post), Einfamilienhausquartiere entstehen ausserhalb des alten Mauergeviertes, etwa in den Äusseren Reben, und, südlich der Landstrasse, grosse Mehrfamilienhausüberbauungen – damals noch im freien Feld.

Ein Ortsbild wird belebt durch die Abfolge und den Rhythmus der Räume (Plätze, Vorplätze) und durch die Enge und Weite der Gassen und Strassen und deren Führung. Spannung entsteht durch schmale Durchgänge, die zwischen den Häusern an den privaten Hinterhöfen und Gärten vorbeiführen.

Dominant für das Kaiseraugster Ortsbild ist die alte Kastell-W-E-Achse, die heutige Dorfstrasse (Abb. 1). Aber auch die früh- bis mittelkaiserzeitliche Achse an den Rhein ist im Ort erkennbar: einerseits als heutige Kastellstrasse, die beim ehemaligen Kastellsüdtor leicht nach NW abbiegt, andererseits als (Mittlere) Tränkgasse, die zur heutigen Kursschiffanlegestelle weiterführt. Die leichte Biegung der heutigen Kastellstrasse beim ehemaligen Südtor ist wahrscheinlich auf den Bau eines monumentalen Gebäudes[19] im 4. Jahrhundert an dieser Stelle zurückzuführen. Auch im Ostteil des Dorfes gibt es eine Stelle, wo der Verlauf der antiken Kastellmauer das heutige Wegnetz bestimmt: So führt der Heidemurweg entlang der noch sichtbaren Kastellmauer, und eine Fussgängerverbindung führt auf der nicht mehr erkennbaren Ostmauer nach Norden zur Hauptachse, der Dorfstrasse (Abb. 4). Vom Restaurant «Sonne» (Abb. 2,5) sticht der Fähriweg (Obere Tränkgasse) hinunter zur Anlegestelle der Fähre und zeichnet den östlichen Kastellgraben nach (Abb. 11).

Ein Ortsbild lebt auch von der Durchbildung einzelner Fassaden und von Kleinobjekten wie Brunnen, Wegkreuzen oder Wirtshausschildern, welche die Plätze und Vorplätze «möblieren». So erinnert noch heute der Doppel-

19 U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 97–118 bes. 105 mit Grundriss Abb. 8 und 108 mit Visualisierung Abb. 13.

adler am Gasthof Adler an die vorderösterreichische Vergangenheit von Kaiseraugst (Abb. 12).

Auch der Bezug zur umgebenden Landschaft gestaltet ein Ortsbild: Durch die Einführung der Eisenbahn und den Bau des Flusskraftwerks verliert das Dorf den Rhein als Haupterwerbsquelle. Ein künstlicher Stausee schafft eine technische Kulturlandschaft, die als Erholungsgebiet neue Qualitäten erlangt.

Schlussfolgerungen: Wenn wir nun die Entwicklung des Ortsbilds von Kaiseraugst betrachten, so stellen wir fest, dass es immer wieder Verlagerungen der Zentren gibt: von der römischen Stadt auf der südlichen Anhöhe hinunter an den Rhein ins Kastell, vom Kastellzentrum zum Kirchenbezirk und durch eine Erweiterung nach Osten über das Mauergeviert hinaus. In der Neuzeit wird der Strassenraum der alten W-E-Hauptachse wieder neu aufgenommen, und die Schnittstelle der früh- bis mittelkaiserzeitlichen Achse zum Rhein mit der Kastellhauptachse erhält mit dem Gasthof Adler wiederum eine zentrale öffentliche Funktion.

Im Gegensatz zu einem reinen Strassendorf wie die Nachbargemeinde Basel-Augst ist eine historische Struktur, von der Teile immer sichtbar geblieben sind, der Grund für die dominante Hauptachse des Dorfkerns von Kaiseraugst. Auch tradieren öffentliche Bauten an den Stellen der alten Kastelltore im Westen, Osten und Süden die Bedeutung dieser Orte[20].

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Flugaufnahme Otto Braasch vom 29.04.1990, Archiv Römerstadt Augusta Raurica.

Abb. 2:
Plan Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Abb. 3:
Aus: A. Gasser, Der Kaiseraugster Silberschatz. Materialien für Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche. Augster Bl. Römerzeit 10 (Augst 2000) Abb. 32 (Flugaufnahme Roger Humbert, zeichnerische Ergänzung Markus Schaub).

Abb. 4:
Nach Frey (Anm. 11) Abb. 27.

Abb. 5–8; 11; 12:
Fotos Ursi Schild.

Abb. 9:
Aus: Dorf- und Kulturkommission der Einwohnergemeinde Kaiseraugst (Hrsg.), Kaiseraugst – wie's damals war. Bilder der Erinnerung (Kaiseraugst 1989) Abb. S. 117 oben (Reproduktion B. Zimmermann, Rheinfelden).

Abb. 10:
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Fotoarchiv Ernst Frey).

20 Hans Sütterlin danke ich für Durchsicht und Diskussion meines Manuskripts.